

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

182 (25.5.1926) Ratgeber für Landwirtschaft und Tierzucht

Ratgeber für Landwirtschaft und Tierzucht

Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Dienstag, den 25. Mai 1926.

Landwirtschaftliche Wanderausstellung Breslau 1926.

Nur noch Tage trennen uns von der Eröffnung der großen D.R.G.-Ausstellung (31. Mai bis 6. Juni). Wenn man durch die Frankfurter Straße bis zum „Besten Keller“ gelangt und auf der Berliner Chaussee am Flugplatz entlang geht, winken vom Ende dieses Platzes die roten Steinmauern und hohen Baulinien des Ausstellungsgeländes herüber, und auf dem Wege begleiten zur Linken und Rechten den Besucher die unentbehrlichen Verbindungsstränge zwischen Stadt und Ausstellung: Wasserleitung, Abfall für Licht und Kraft, sowie die zweigleisige Straßenbahn. Schon diese Bauanlagen

ter Tiere auch das Jugendturnspiel, ein großes Reits- und Fahrturnier sowie der Wettkampf der ländlichen Reitervereine mit nahezu 200 Pferden ausgetrieben werden kann.

Ueber den „Großen Ring“ hinweg ragen die drei Häuser des Elektrizitätswerkes Schlesien empor, die in einem „Elektrohof“ ein Muster- und Lehrstück von ganz besonderer Bedeutung bieten werden und sich in Farbe und Architektur den Neubauten jenseits des Platzes anpassen.

In der östlichen Ecke des Platzes sind hintereinander etwa 30 Ställe von je 50 Meter Länge zur Aufnahme der angemeldeten 2000 Stück

und Pochen. Hunderte von Tafeln in zwei Meter Höhe bezeichnen die Stände von über 200 Landmaschinenfirmen, und durch den Einbau von vielen tausend Eisenbahnschwellen sind feste Wege auch für schwerste Speditionslasten geschaffen.

Dem Eingang an der Berliner Chaussee gegenüber wurde ein offizieller Parkplatz für 400 Kraftwagen mit Tank- und Wascheinrichtungen geschaffen, und der Landkreis hat es sich angelegen sein lassen, die Straßen südlich des Geländes zwecks Durchführung eines Einbahnverkehrs für die Ausstellungstage auszubauen.

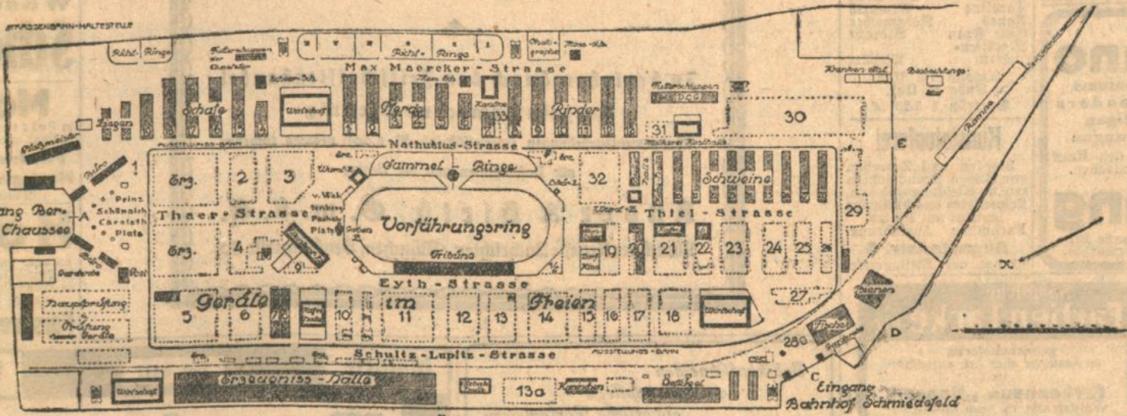
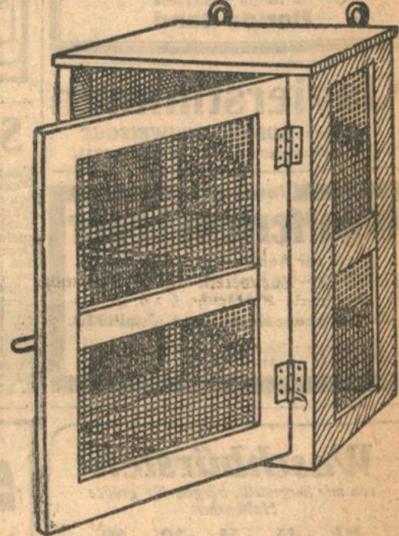
Man rechnet auf 1 Hektar ungefähr 5-6 Getreide zu je 3 Doppelzentner Den. Beim Einfahren werden die Reiter einfach durch Anheben eines der 3 Ständer umgestürzt und aus der Masse herausgezogen.

Die Vorteile der Reitermethode sind: 1. Sicherheit der Heuwerbung auch bei ungünstigem Wetter, ohne daß bei Regen noch besondere Arbeit erforderlich wäre. 2. Das Futter verliert nur außen an Farbe, bleibt aber innen grün und trocken und kann eingefahren werden, wenn es der Wirtschaft paßt. Die Arbeitsverteilung wird also dadurch sehr erleichtert. 3. Geißeln, die unter längere Zeit liegenden Heuhaufen entstehen, ferner Blattverluste durch mehrmaliges, oft vergebliches Streuen und wieder Zusammenbarken werden vermieden. 4. Die Reiter sind auch zum Trocknen von Lupinen, Wicken, Seradella und anderer wasserhaltiger Futtergewächse vorzüglich brauchbar. Daher sollten Trockengestelle nicht nur in Sibirien mit meist ungenügendem Heuwetter Verwendung finden, sondern sich auch in anderen Gegenden mehr und mehr einbürgern.

Selbstgefertigter Fliegenkäfig.

Die Rückwand, der Boden und der obere Teil sind aus Brettern zu fertigen, die gehobelt werden. Der obere Teil und die Rückwand können ganz leicht sein, der Boden muß feiner sein, um dem Ganzen Halt zu geben.

Die beiden Seitenteile bestehen nur aus je vier Rahmenbälzern (der großen Schränke kommt ein Querriegel dazu). Hinter diesen wird der blaue Fliegendraht befestigt. Ebenso wird die Tür gefertigt. — Man beachte,



geben einen Vorgeschmack von den Kosten, die mit dem Aufbau der ganzen großen Anlage verbunden sind, aber sie geben auch eine Vorstellung von der ausgedehnten Beschäftigungsmöglichkeit, die sich der Stadt und ganz besonders auch dem Landkreis durch dieses Unternehmen bot. Beim Betreten des Platzes sieht man zunächst eine kleine Barackenstadt von Verwaltungsgeländen, Anlagen für die Presse, Post, Feuerwehr, Sanitäts- und Polizeiwache, deren Bauarbeit sich trichterförmig zum Ausstellungsgelände hin öffnet und einen weiten, schönen Blick über das ganze Gelände freiläßt. Rechts und links der Eingangsstraßen sind die etwa 30 Meter hohen Bauten der deutschen Düngereindustrie. Die Haupteingangsstraße führt auf den „Großen Ring“, der in einer Länge von 150 Meter und in einer Breite von 60 Meter ausgebaut und angefangen ist, und an dessen westlicher Grenze sich eine hohe Tribüne mit zehn Sitzreihen erhebt. Der Ring mit den anschließenden Sammelrängen ist so umfangreich, daß hier neben der Vorführung Hunderte preisgekrönt

wertvollster Zuchttiere im Par, und wenn die Breslauer täglich beim Zirkus Krone bewundern konnten, mit viel geringen Mitteln unter Umständen große Mengen von Tieren untergebracht werden können, so finden sie hier für fast jedes Tier einen fest umzimmerten Holzverschlag, der bei Kindern, Schweinen usw. teilweise auch noch Holzdielen aufweist. Wenn derartige Aufwendungen für die Unterkunft von nur sieben Tagen notwendig sind, so kann man sich von dem Wert der einzelnen, aus ganz Deutschland ausgeführten Zuchttiere ungefähr eine Vorstellung machen.

In der westlichen Grenze des Geländes sind die langgestreckten Hallen zur Aufnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art auf mehrere hundert Meter Länge bereits mit Tischen und Köfen fertiggestellt und in der Arbeit der Dekorateur. Auch die Hallen für Butter und Käse stehen nahezu fertig.

Ueber den ganzen Platz, der so lange unbenutzt und brach lag, schallt lustiges Hämmern

Eine Fülle an Arbeitsgelegenheit bietet dieses Unternehmen in einer Zeit, wo die Zahl der Erwerbslosen so bedenklich wächst. Aber eine Unmenge von Arbeit ist noch zu leisten.

Doch unter Bedenken, ob dieses große Werk auch wirklich zur fertigen Stunde bis auf die letzte fertiggestellt sein wird, zerstreut die Ausstellungsgelände mit dem Hinwegs darauf, daß alle vorhergehenden 31 Wanderausstellungen, oft unter weit schwierigeren Verhältnissen, ausnahmslos bis zum letzten Hammerhieb zur Ausführung fertig standen — eine sonst leider recht seltene Erscheinung bei Ausstellungen — und daß die D.R.G. Bau ihren alten Ruf auch in diesem Jahre hochhalten werde. Die Leitung ist bei dieser Gelegenheit voll des Lobes für die Umsicht der beteiligten Unternehmer, für die Arbeitswilligkeit und Geschäftlichkeit der beschäftigten Handwerker und die wohlwollende Förderung durch alle zuständigen Behörden. Wäge der Mühe aller Beteiligten und der freudigen Opferbereitschaft der D.R.G. ein voller Erfolg beschieden sein.

Unser Garten im Juni.

Wenn der Juni auch nicht gerade unser bester Monat ist, so gehört er doch durchweg zu den trockensten. Anhaltende Niederschläge sind in diesem Monat seltener. Alle Pflanzen stehen aber in höchstem Wachstum bzw. in höchster Entwicklung. Damit keine Störung eintritt, ist für größtmögliche Wasserzufuhr zu sorgen. Ein Juniel kann in dieser Beziehung kaum geschehen. Die beste Zeit zu einer ausgiebigen Bewässerung sind die frühen Morgenstunden. Niemals sollte man eiskalten Brunnen- oder Leitungswasser zum Begießen benutzen, — auch die Pflanzen können sich erkälten! — sondern nur abgekandenes, von der Sonne durchwärmtes.

Nicht selten kommt es vor, daß im Herbst gepflanzte Bäume, obwohl sie noch grün sind, nicht austreiben wollen. Solche Bäume nimmt man heraus, entfernt die abgestorbenen Wurzeln und gibt den übrigen Wurzeln eine frische Schnittfläche. Danach stellt man den Baum 24 Stunden in Wasser, worauf er wieder auf neue gepflanzt wird. Empfehlenswert ist es, den Stamm und die stärkeren Äste mit Moos zu umbinden und dieses öfter anzufeuchten, wodurch ein Austrocknen verhindert wird. So behandelt, werden die Bäume, sofern sie überhaupt noch lebensfähig sind, bald austreiben. Fallen die Früchte vorzeitig ab, so ist das ein Zeichen von Nahrungsmangel bzw. Wassermangel. Durch reichliche Gaben von Wasser bzw. verdünnter Jauche kann dem Uebel abgeholfen werden. Haben Spalier- und Zweigbäume zu reichlich angeleitet, wird ein Ausbrechen junger Früchte notwendig.

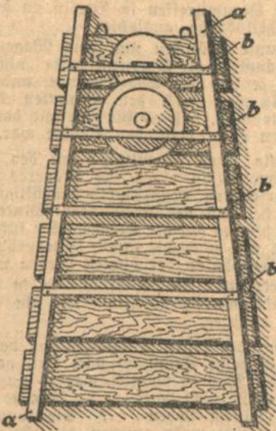
Die Bekämpfung des Ungeziefers darf auch im Juni nicht ruhen. Madenfanggürtel tun gute Dienste. Schorf oder Rufflaum der Äpfel- und Birnbäume bekämpft man mit Kupferkalkbrühe. Gegen den echten Mehltau des Weinrohrs verwendet man gemahlene Schwefel (nicht Schwefelblüte), gegen den falschen, nicht weniger schädlichen Mehltau hilft ein Besprühen mit Kupferkalkbrühe. Bei den Frühjahr-Bereidelungen ist der Verband zu lösen. Beim Beerenobst beginnt die Ernte. Erst kommen die Erdbeeren, die zur guten Ausbildung ihrer Früchte sehr viel Wasser bedürfen, dann folgen Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren.

Im Gemüsegarten ist der Juni ein Haupterntezeitpunkt. Wird ein Gemüsegarten frei, so ist sofort für eine zweite Ernte neu zu bestellen. Geht wird noch: Salat, Blätterkohl, Frühwirsing, Erbsen, Buschbohnen, Kohlrabi,

Radies, Karotten, Erbstrüben. Ausgepflanzt werden alle Kohlkarten für den Wintergebrauch, ferner Sellerie, Porree, Salat, Rotkohl, in rauheren Gegenden auch noch ausgetopfte Tomaten, Gurken und Kürbis. Dem Unkraut gebührt ein nachsames Auge. Viel Gacker und Vögel trägt neben reichlicher Bewässerung zum fröhlichen Wachstum außerordentlich bei. Gurken, Kürbis, Erbsen, Bohnen und auch Tomaten werden angehäufelt, wodurch die Fruchtbarkeit gesteigert wird. Mit Ende des Monats, durchweg um Johanni, hört das Spargelgessen auf. Dann ist die richtige Zeit, Dünger auf die Beete zu bringen. Spargelkäfer und Spargelfliegen sind ernstlich zu bekämpfen.

Deckelhalter.

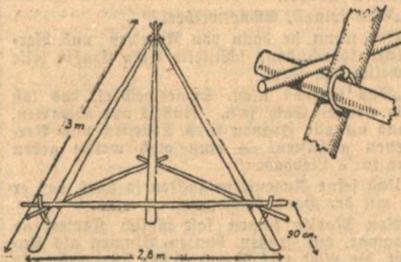
Zwei 60 bis 70 Zentimeter lange Leisten a müssen so stark sein, daß ein Deckel dahinter kann, wenn eine schmale Leiste b die beiden verbindet. Die Breiten oder Latten, die die Rückwand bilden, werden unter die Leisten a genagelt.



Man beachte beim Aufnageln oder -schrauben der b-Leisten, daß sie nach unten immer weiter auseinander angebracht werden, damit die größeren Deckel die kleineren nicht ganz bedecken. Sehr hübsch sehen statt der Leisten Messingstreifen aus. Weiß getrichen und lackiert sieht das hübsche Gerät sehr nett aus.

Die Technik des Aufreuterns.

„Die ganze Strohfrage, d. h. die Haltbarmachung des Futters in Lärmen, ist zurzeit noch unritzen; das beste und billigste bleibt immer noch die Trocknung durch Wind und Sonne...“ so sagte Prof. Boncompagni-Rostock, eine Autorität auf dem Gebiete der Fütterungslehre. — Da aber das Futter zu ebener Erde dem Regen und der Erdfeuchtigkeit zu sehr ausgesetzt ist, andererseits die trocknenden



Elemente am Boden nicht so wirken können, so gewinnt das Aufreutern, das Baden des Futters auf Holzgestelle, immer größere Bedeutung.

Ehe das Futter auf die Reiter (oder Pyramiden) gebracht wird, muß es gut wassertrocken sein, was etwa 36 Stunden nach dem Mähen der Fall sein dürfte. Dann rüst leicht Schimmel hervor. Besonders muß frischer Klee einmal vorsichtig gewendet werden, damit auch die untere Seite gut abtrocknen kann. Das Baden selbst geschieht in der Weise, daß zuerst die 3 Ecken und dann die inneren Wände ausgefüllt werden, so daß ein geschlossener Kranz entsteht. Dann wird bis zur Spitze sorgfältig weitergepackt und besonders oben die Kappe fest geschichtet. Sollte sich die Spitze später lockern, so muß nachgepackt werden; sonst bietet sich dem Regen eine gute Eindringungsfläche. Desgleichen muß das Ganze gut glatt geharkt werden. Der Standfestigkeit wegen ist die Pyramide mit einer Kante gegen die Hauptwindrichtung zu stellen. Von der zweckmäßigen Konstruktion der Gestelle selbst hängt natürlich auch viel ab.

Unsere Abbildung zeigt ein Stangendreieck, an dessen unterem Drittel 3 Latten angebracht sind. Die 3 Stangen werden an der Spitze durch einen Nagel zusammengehalten; die Latten an diesen durch Holzpfähle oder Eisenringe verbunden.

daß das Drahtgewebe beim Annageln umgeschlagen werden muß, damit man sich nicht daran reißt. Mit feinen Scharnieren befestigt man nun die Tür an der Seitenwand und fügt an der anderen Seite eine Deise an zum Schließen mittels Hängeschloß. Zwei feste Deisen kommen noch an die Rückwand zum Aufhängen.

Ganz besonders wichtig ist ein solcher Fliegenkäfig für alle Rindengeräte der Stallungs- und Kleintierpflege. Es ist sehr wichtig, daß keine Fliegen an Flöhen und Sauger, an Lärchen und Becher usw. kommen.

Kohlrabi.

Die Kohlrabi sind als schmackhaftes und leicht verdauliches Gemüse sehr geschätzt und eignen sich, wie kaum eine andere Gemüsepflanze, zum Zwischenanbau. Den feinen Geschmack besitzen nur die feinstkolligen Sorten, z. B.: Weinmanns weiße und blaue Erfrücker Dreienbrunnen, Englische weiße und blaue, König der Früchten, die für die bessere Küche allein in Betracht kommen. Die Kiefernorten mögen ertragreicher sein, können sich aber trotz aller Anpreisungen nicht im Geschmack mit den feinstkolligen messen. Bei langjähriger Anbauverfälschung habe ich diese Erfahrung immer gemacht. Gewiß sind auch die feinstkolligen Sorten im Geschmack nicht gleich; das liegt aber zur Hauptsache daran, daß sie auf wenig nährstoffreichem Boden stehen oder sonst in ihrem Wachstum durch ungünstige Einflüsse, wie Frühjahrsfröste, Wassermangel gehemmt sind. Wachstumsstörungen bei Kohlrabi haben fast regelmäßig ein Holzwerden der Knollen zur Folge. Wer daher gute, saftreiche Kohlrabi ernten will, muß zunächst für die Zufuhr leichtlöslicher Mineralstoffe, wie 40prozentiges Kaliums, Superphosphat und Ammoniak Sorge tragen, von denen man etwa je 2-3% Kilogramm pro Ar verabreicht. Während des Wachstums sind jedoch Jochgefäße oder anderen Ziele Düngemittel (10 Gramm Düngemittel auf 1 Eimer Wasser) unerlässlich. Bei Verwendung der letzteren wird man die Ammoniakdüngung einschränken können. Die Kohlrabi lieben reiche Bewässerung und namentlich in trockenen Sommern ist diese zu verabreichen.

Pflänzchen, die unter Frühjahrsfrösten leiden, neigen leicht zur vorzeitigen Samenbildung, also zum Schießen, wodurch die Knollen entwertet werden. Um diesem Uebelstand vorzubeugen, gibt man den ersten Pflänzchen möglichst einen kleinen Frostschutz. Sps.

Wollen Sie einen Teppich kaufen?

dann besichtigen Sie zuerst in Ihrem eigenen Interesse meine großen Lagerbestände in vielen Qualitäten und Größen

- Boucle-Teppiche** schwere Qual. 2x3 Meter... **85.- 65.-**
- Wollperser** schwerste Qual. dieser Art, 2x3 m **86.-**
- Axminster** der billige Gebrauchsteppich, 2x3 m **78.-**
- Axminster la** aus best. engl. Kammgarnwolle, 2x3 Meter **106.- 89.-**
- Axminster la** mit Fransen, besond. schwere Qualität, 2x3 Meter **135.-**

Teilzahlung gestattet.

Teppichhaus Carl Kaufmann

Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch gegenüber der Rheinischen Creditbank

Badisches Landesstheater

Dienstag, den 25. Mai

Reidhardt von Gneisenau.

Ein Schauspiel in 5 Akten von Wolfgang Gock. In Szene gesetzt von Fritz Baumhau.

- Berliner:
- Alexander I. Brand
 - Franz II. Klobie
 - Friedrich Wil.
 - helm III. v. d. Trend
 - G. d. Sneyder - Hüter
 - Scharnweber, Kienkerf
 - v. Goldreuth, Wehner
 - Müffling, Schwall
 - v. Röllendorf, Viech
 - v. Blücher, Baumhau
 - v. Dorf, Sza
 - v. Gordenberg, Müller
 - Gneisenau, Dahlen
 - v. Scharnhorst, Krüden
 - v. Gantewitz, Britter
 - von Stolz, Witt
 - v. Jaitrow, Weber
 - v. Scharnhorst, Lettgeb
 - Winter, Gemmede
 - Caroline, Ermardt
 - Agnes, Rademacher
 - Eine Frau, Albrecht
 - Marfelen, derin
 - Wocler
- Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Soverritts I 5.20 U.

Kunststofferei

Stoffen und Zubehören von Rissen, Brandschäden etc. an Kleidungsstücken. Schnellstes und billigstes Institut am Platze. Fachmann Ausführung. Augartenstr. 5 nächst der Eutingenstr.

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung

23. APRIL BIS OKTOBER 1926

Internationale Kunst-Ausstellung

12. JUNI BIS OKTOBER 1926

Heute neu!

Heute neu!

Münchner

Illustrierte Presse

Die große aktuelle Bilderschau der Woche
Reichhaltiger Unterhaltungsteil
Spannende Romane

Zu beziehen durch den Zeitschriftenhandel
Einzelnummer 20 Pfennig
Abonnementsbestellungen (vierteljährlich M. 2.50) nehmen entgegen alle Postanstalten und der Verlag

Knorr & Hirth, G. m. b. H.
Münchner Neueste Nachrichten / München, Sendlingerstr. 80

Empfehlungen

Schneiderin fertigt elegante Damen- u. Kinder-garderobe an, auch aus d. Handl. Kaiser-Allee 63 Tel. 2. Etod.

Hausverwaltungen übernimmt in Karlstraße und Purlach, Karlsruhe, Schillerstr. 2. Tel. 1938. 22 Jahre Hausverwalter der Brauerei M. Bruns u. Schreiner-Pring.

Tel. 725

oder Postkarte Kaiserallee 37 für Abholen u. Zustellen

Wäscherei Schorpp

Motten in Polstermöbel verfertigt radikal unter Garantie
Friedrich Springer Markgrafstr. 52
Telefon 3263.

Honig

garant. rein. Naturprodukt
10 Pfund-Dose Mk. 10.50
5 Pfund-Dose Mk. 5.50
Nach 30 Pf. mehr
Försterei Harrendorf 24 Bez. Bremen.

Gashaus z. gold. Krone

Ecke Amalien- und Douglasstraße hinter der Hauptpost-Telephon 892
INH. KARL GEURNEISEN
empfiehlt ff. Moninger Biere hell und dunkel
Vorzügliche preiswerte Weine
Mittag- u. Abendisch - Jeden Mittwoch Schlachttag
Saal für Versammlungen und Veranstaltungen

Piano

Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen
die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang

Kaiserstraße 167 Salamanderschuhh.

Kaffee Roederer (Blaue Grotte)

Dienstag TANZ
u. Freitag **FLORIDA-BAND**
Die rasselige Tanzkapelle

Klavierstimmen

übernimmt **LUDWIG SCHWEIGUT**
Erbprinzenstraße 4. Telefon 1711.

Oiga Meriens-Leger

Wege zur Anmut, Gesundheit und rhythmischer Kraft nach bewährter Methode
Beginn neuer Kurse am 1. Juni 1926
Anmeldungen: Dienstage, Mittwochs, Freitags von 1/4 bis 1/2 Uhr: Geranienstr. 11. Tel. 6588.

Waschbürsten

von mir hergestellt, bürgen für größte Haltbarkeit.
Mk. -.45, -.55, -.70, -.80
Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3

Farben Lacke etc.

gebrauchstauglich für Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus „Wansa“**
Waldstraße 15, beim Kolosseum

Schönheitsfehler!

Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, rauhe borkige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlenflecke, dürriges glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgeblieben und erschlafte), Fuß-, Hand- und Achselschweiß, schlechte Körperhaltung, ungeschöner Nasonform (Stumpf-, Stülp-, Kolben- usw.), Gesichtsfalten (Stirnrunzeln, Krähenfüße usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, absteigende Ohren, sowie alle andern Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt diskret in geschlossenem Briefe. Frau Ida Steinger in Leipzig S. 141, Bornische-Straße 41.

Auto-Bekleidung

Stil- und sportgerechte für Herrenfahrer und Chauffeurs
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181

Friedl Unholz

Spezial-Damen-Frisiersalon
Ruppurrerstraße 12

Im Neuanfertigen von **Steppdecken u. Daubdeckenen** empfiehlt sich **Paula Schneider**, Karlsruhe, Adlerstr. 5

Wohnungskunst

D. REIS
Ritterstraße 8, neben Tietz
Die beste und billigste Bezugsquelle für **Wohnungs-Einrichtungen** in nur besten **Qualitäten.**

Apfelwein

in vorzüglicher Qualität, von 40 Liter an empfiehlt billigst **Kellerei Heinrich Day, Seiffingstr. 15**

Waldstr. Tel. 5111 Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

Heute!
„Die Frau in Gold“
Nach einer Original-Idee von Wassermann und nach Motiven des Ullsteinromanes „Die Frau des Künstlers“ in 6 Akten.
Personen:
Bela Barkany, Komponist... Henri Bandin
Vera Gyl Barkany, Operettensängerin... Lotte Neumann
Suzanne de Vries, Operettensängerin... Suzanne Pierson
George Lenoir... Ernst Verebes
Gerard, Journalist... Paul Graetz
Lucienne Blanchard... Charlotte Lancieux
Skrowsky, Verleger... Eduard v. Winterstein
Ein Kritiker... Ferdinand Bonn
Eine Portierfrau... Sophie Pagay
Larry Semon als Naturforscher
Grotteske in 2 Akten
Trianon-Auslandwoche, verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit unübertroffen.

Waldstr. Waldstr.

Romantisch.

Roman von **Oiga Wohlbrüd.**
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(68) (Nachdruck verboten.)
— Als Dagmar sich von dem Professor verabschiedete und Bela einen geschlossenen Umschlag auf die Kante des Schreibtisches legte, streckte der Arzt ihm die Hand entgegen.
„Also... war mir ein Vergnügen. Und was ich sagen wollte, Herr Casásio — wann's dann wieder mehr Zeit hab'n... ich meine, wann Ihre kleine Schwägerin wieder ab-fahr'n is, dann... kommen's am Sonntag in mein Haus — ein bißel musizieren. I selber bearbeit' das Cello! Gott verzeih mir die Sünd! Meine Frau spielt Harmonium, und von meinen zwei Mädlen tut die eine sitzen und die andere Klavier spielen. I selber kann am wenigsten, aber Freund' hab' i d'ra — eine Erlöfung ist mir's. Na und den armen Frack mit dem Buckel brauchen's ja nit arad' mit-bringen, den können's draußen hängen lassen! Also v'usat Ihna Gott, Herr Casásio... auf Wiedersehen!“
Stumm schüttelte Bela Casásio die aus-gestreckte Hand. Stumm ging er aus dem Zimmer — gerade aufgerichtet, mit leuchtenden Augen.
Es war der erste menschliche Anruf aus einer Welt, die ihm bis jetzt verschlossen gewesen.
Die herbe Luft der bayerischen Berge ver-schmeckte allmählich den letzten Schleier des my-stischen Nebels, der so lange Dagmars Sinne umflort hatte. Ihre anfangende, junge Le-benskraft konnte es kaum noch lassen, daß sie einmal mit dem Gedanken geipielt hatte, sich in einer Klosterzelle einzumauern. Aber eben-so undenkbar schien es ihr, als reniae Sünderin, als gebrochene Existenz an ihrer Mama zurück-zufahren, um im weißen Generalsstaus zu war-

ten, bis ein Mann mit ihr betrogen würde im üblichen Wandel.
„Was spinnst, Schneeweiber!“
Und wenn sie dann von Arbeiten und Ver-dienen sprach, dann schüttelte Bela Casásio leise lächelnd den Kopf.
„Das brauchst nicht, Schneeweiber!, das laß dem Ari sei! Sach' fein. Mußt's nur abwarten. Sind nit alle Frauen fürs Arbeiten und Ver-dienen g'schaffen! I muß auch welche geben nur für's Liebhaben!“
Und seine Augenlider zuckten so stark, daß er sie mit der Hand beschattete.
Von Marika kamen fast täglich Karten an Dagmar, mit großen, bunten Blumen als An-sicht, die nicht viel Raum ließen für mehr als einen zärtlichen Gruß — und laune Briefe an Bela, die er heimlich las und nicht erwähnte...
In Dagmar aber erwachte die Sehnsucht. Inwanzigmal hatte sie schon zur Feder gegriffen, um in die Eberstraße zu schreiben. Und immer wieder zerriff sie den angefangenen Brief, weil sie Bela versprochen hatte, „sein still“ zu halten „mit freiem Nacken“.
Sie durfte nicht einmal mehr von ihrer Sehnsucht sprechen.
„Nit reden, Schneeweiber!... Zähne zu-sammenbeißen. Wir müßen's alle.“
Sie wußte nicht, wie sehr er es mußte. Aber sie nahm sich zusammen, weil er es so aut mit ihr meinte.
Und er lächelte ihr ermutigend zu, obwohl er es sich in manchen Augenblicken kaum recht vor-stellen konnte, wie es werden sollte für ihn, wenn er die Stube zur anderen Seite des kleinen sonnenüberfluteten Wohnzimmers leer oder von Fremden bewohnt sein würde — wie es werden sollte, wenn er nicht in jedem neu andbrechenden Morgen, der ihm ihr Lächeln brachte, einen Trost finden würde für die Pein der abendlichen Einsamkeit.
Denn er mußte durch Marika, daß die „Fro-sary bald fertig“ war und dann... „Du kennst ihn ja...“

Ja, er kannte ihn, wußte, daß er selbst nur einem erborgten Glückschimmer kurze Raft bei sich gewährt hatte.
„Er kommt bald, der Ari — wir's schaun, wie bald er kommt, Schneeweiber!“
Und doch fühlte sie, wie einen leisen Sprung im Klang seiner Stimme, wenn er es sagte.
Und wieder war es ihr, als müßte sie — ebenso plötzlich wie sie aus Berlin abgereist — jetzt wieder München verlassen. Eine ihr fremde Raftlosigkeit erfüllte sie.
Die liebevolle, aber unermüdete Aufsicht, unter der sie sich fühlte, hatte manchmal etwas Aufreizendes. Sie beziffert plöblich Marikas planloses Herumirren in Berlin, in dem sich ihr Freiheitsdrang ausübte.
Sie kannte München nur vom Waagen aus. Bela behauptete, die Stadtlust wäre „nichts für sie“, und lenkte ihre Spaziergänge und Aus-flüge stets weit nach den Vororten hinaus. Sie wußte nicht, daß es für ihn wie das Hin-ausschieben einer peinlichen Beichte war.
Als Bela eines Vormittags mit der eiligen Umstrumentation eines für ardhres Orchester geschriebenen Musikstückes beschäftigt war, schlüpfte sie, von der strahlenden Wintersonne verführt, hinaus auf die Straße. Sie fühlte sich so kräftig wie noch nie, voll Unternehmungslust und Freude an der blauen herben Luft.
Ein elektrischer Wagen brachte sie in die in-nere Stadt, wo sie neugierig wie ein kleines Mädchen ausstiegt.
Aber vor der ersten Kunsthandlung packte sie wieder die heiße Sehnsucht nach Ari, nach sei-ner Kunst. War es möglich, war es nun denk-bar, daß er sie nicht holte...? War sie so gar nichts in seinem Leben...? Sie konnte sich die Bilder nicht mehr ansehen, die alle zu ihm zurückführten — die so schmerzende Wunden in ihr auf's neue aufzriffen. Langsam lehrte sie um, den Blick den Menschen zugewendet, die ihr be-gleiteten, den herrlichen Bauten, die so stolz die breiten hellen Straßen säumten, den hohen Säulen, auf denen die vielfachen Veranlagungen angezeigt waren.

Ein riesiges, grasgrünes Plakat fiel ihr zu-erst in die Augen. Dann der Name...
Bela...
Sie lächelte. Trat neugierig näher, las den Text.
Was ihn noch einmal. Sie bohrte ihre Augen in die Züge des Mannes, der in seinem grünen Frack mit dem großen Höder dastand, die Geige in der Hand, in der ihr so vertrauten Haltung.
Das also war das Narrenfest, das er um seines Bruders und um ihrer willen trug...! Heimlich. Mit zusammengeklappten Händen!...
Magte nicht — verlor kein Wort darüber...
So war er, der Bela Casásio, für den die Mutter das bürgerliche Glück ersehnte, der Bela Casásio, der wie ein verkappter Prinz unter all diesen harten, unbedürftigen Menschen ein-bergegangen war... Das war die Quelle, aus der sie alle ihre lebensmäßigsten schöp-fen — und sie mit, die Tochter der stolzen, reichen Generalin! Diesem Narrenfest dankte es Ari, daß er sein Werk schaffen durfte...
Die Tränen stürzten ihr über die Wangen, ohne daß sie es merkte.
Irene Ergriffenheit war in ihr stärker, als sie sie im innigsten Gebet empfunden.
Wie jammervoll war alles, was sie getan im Vergleich zu dem...
Das war Bela Casásio...!
Als sie weitergehen wollte, verlagten ihr die Kräfte. Ein Wagen brachte sie in die Penstion zurück.
Das Mädchen sagte ihr, ein Herr warte seit einer Stunde auf sie im Nebenzimmer. Der Bruder von Herrn Casásio.
„Ari“, schrie sie auf.
In demselben Augenblick sah sie das grüne Plakat vor sich...
Budel — Bela...
Und es war ihr, als läße sie plötzlich den Be-la anders und den Ari anders.
Ein Bildling war der Ari. Aber der Bela war der Stärkere. Dieser erste Vergleich gab ihr die erste Herrschaft über sich.
(Fortsetzung folgt.)